

ERGEBNISSE UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

ICH: INTEGRATION UND CHANCEN



Jugendliche entdecken
und entwickeln ihre Stärken

INHALT

ERGEBNISSE UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

ICH: Integration und CHancen – ICH bin was! ICH kann was! ICH mach was!

INHALTSVERZEICHNIS

Seite	3	1. Einleitung
Seite	4	2. Das XENOS-Programm – Integration und Vielfalt
		3. ICH: Integration und CHancen – ICH bin was! ICH kann was! ICH mach was!
Seite	4	3.1 Ziele und Zielgruppen
Seite	5	3.2 Entwicklung der Angebote
		4. Arbeit mit Jugendlichen
Seite	6	4.1 Ausgangssituation
Seite	6	4.2 Methodische Überlegungen
Seite	7	4.3 Praktische Umsetzung
Seite	9	4.4 Einige Beispiele aus der Praxis
Seite	14	4.5 Handlungsempfehlungen
		5. Angebote für das Fachpersonal
Seite	16	5.1 Methodische und thematische Umsetzung
Seite	20	5.2 Beispiele zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit
Seite	22	5.3 Handlungsempfehlungen
Seite	24	6. Pressestimmen
Seite	27	Impressum

1. Einleitung

Das Multikulturelle Forum e.V. führte vom Februar 2009 bis Juli 2011 das Projekt: „ICH: Integration und CHancen“ durch, welches im Rahmen des XENOS-Bundesprogramms „Integration und Vielfalt“ von dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Europäischen Sozialfonds finanziert wurde.

Das Multikulturelle Forum e.V. (MkF) ist eine Migrantenorganisation; Mitglieder verschiedener nationaler Herkunft bilden die Basis des Vereins; die Einrichtung wird von einem multikulturellen Team aus über 60 hauptamtlichen MitarbeiterInnen getragen. Im Vordergrund der Aktivitäten stehen seit über 25 Jahren das Bemühen um gesellschaftliche und berufliche Integration von MigrantInnen und um ein besseres Miteinander von Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft sowie die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Das Multikulturelle Forum ist u.a. in der Flüchtlings-, Sozial-, Arbeitslosen- und Migrantenerstberatung aktiv. Als anerkannter Weiterbildungsträger hat das Forum ein breites Kursangebot für unterschiedlichste Zielgruppen. An vier Standorten in Lünen, Lünen-Süd, Bergkamen und Hamm sowie in Projektbüros in Dortmund, Duisburg, Köln und Bielefeld führt das MkF zahlreiche Projekte in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Engagement, Weiterbildung und interkultureller Dialog durch.

Bereits in zwei abgeschlossenen XENOS-Projekten – „Berufswärts ohne Rassismus“ und „Chancen für ALLE! – Schülervertretungen setzen sich ein!“ – konnte das Multikulturelle Forum diese vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungen einbringen. Auch im aktuellen XENOS-Projekt „ICH: Integration und CHancen“ sind, wie schon bei den Vorgängerprojekten, innovative Ansätze reflektiert und erfolgreich umgesetzt worden.

Dieses Projekt wurde von engagierten KooperationspartnerInnen unterstützt, die sich ebenfalls in den Dienst von „ICH: Integration und CHancen“ stellten. Für die gute Zusammenarbeit möchten wir uns bei dem Kommunalen JobCenter Hamm, dem Jobcenter Kreis Unna (ehemals ARGE Kreis Unna), dem Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW in Münster, dem Polizeipräsidium Dortmund, dem Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Hamm, bei allen beteiligten Migrantenorganisationen im Kreis Unna und in der Stadt Hamm, bei dem Gleichbehandlungsbüro in



Aachen, dem Cactus junges Theater e.V. in Münster sowie unseren transnationalen Kooperationspartnern, der Divriği-Stiftung in der Türkei und der AGIP in Griechenland, herzlich bedanken.

2. Das XENOS-Programm „Integration und Vielfalt“

Der Begriff „XENOS“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Fremder“, „Gast“, „Freund“. Das Bundesprogramm XENOS steht für Toleranz und Vielfalt. Es verfolgt das Ziel, Demokratiebewusstsein, Weltoffenheit und zivilgesellschaftliches Engagement zu stärken. Mit dem Programm „Integration und Vielfalt“ integriert es Aktivitäten und Maßnahmen gegen Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in arbeitsmarktbezogene Maßnahmen an der Schnittstelle zwischen Schule, Ausbildung und Arbeitswelt.

Das Bundesprogramm XENOS ist Teil des Nationalen Integrationsplans der Bundesregierung und des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“.

3. ICH: Integration und CHancen –

ICH bin was! ICH kann was! ICH mach was!

Das Projekt „ICH: Integration und CHancen – ICH bin was! ICH kann was! ICH mach was!“ ist vom Multikulturellen Forum e.V. im Februar 2009 gestartet und im September 2009 mit dem Projektteil „ICH: Ausbildungsmatching“ erweitert worden.

Wichtige Projektpartner sind:

- das Kommunale JobCenter Hamm
- das Jobcenter Kreis Unna (ursprünglich ARGE Kreis Unna)

3.1 Ziele und Zielgruppen

Durch das Projekt sollen Jugendliche und junge Erwachsene im ALG II-Bezug mit und ohne Migrationshintergrund gestärkt werden. Sie sollen ermutigt werden, sich an gesellschaftlichen Vorgängen zu beteiligen. Dies sollte durch nähere Platzierung am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und auch durch die Stärkung ihrer Demokratie- und Beteiligungskompetenz erreicht werden. Im Projekt wurde besonders auf eine paritätische Verteilung geachtet; von männlichen und weiblichen Teilnehmenden, Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Ferner sollten auch ausgewählte MultiplikatorInnen und Fachleute im Hinblick auf die besonderen Lebenslagen

Jugendlicher sensibilisiert und interkulturell geschult werden.

Die wichtigsten Projektziele sind:

- Verbesserung der schulischen bzw. beruflichen und gesellschaftlichen Integration
- Optimierung der Chancen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Stärkung der Demokratiekompetenz
- Abbau von Intoleranz, Diskriminierung, Ausgrenzung und Jugendkriminalität (Prävention)

Um diese Ziele zu erreichen, stellte das Projekt hauptsächlich auf den **Empowerment-Ansatz** ab.

3.2 Entwicklung der Angebote

Es wurden vielfältige Angebote geplant, organisiert und durchgeführt, die ganz wesentlich auf beide Zielgruppen zugeschnitten waren.

Angebote für Jugendliche:

- individuelle und umfassende Kompetenz- und Ressourcenfeststellung
- Qualifizierung in Sozial- und Berufskunde, Bewerbungs-, EDV- und Kompetenztraining
- Praktika in den Betrieben und aktive pädagogische Begleitung
- Vermittlung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Maßnahmen gegen Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus
- Aktive Förderung von Toleranz und interkultureller Kompetenz
- Teilnahmemöglichkeit am transnationalen Austausch mit Griechenland und der Türkei
- Initiierung und Aufführung eines Theaterstückes; Produktion von Radiobeiträgen
- Kontaktmöglichkeiten der Jugendlichen mit PolizistInnen unter anderem im Rahmen der Theaterarbeit

Angebote für das Fachpersonal:

- Sensibilisierung und Stärkung der interkulturellen Kompetenzen durch spezielle Schulungen
- Initiierung von Begegnungen mit Jugendlichen, Migrantenorganisationen etc.
- Aufführung eines Theaterstückes
- Bildung eines Netzwerkes zur Verbesserung der Chancen auf berufliche und gesellschaftliche Integration

Empowerment

Ziel der Empowerment-Praxis ist es, die vorhandenen (wenngleich auch vielfach verschütteten) Fähigkeiten der Adressaten sozialer Dienstleistungen zu autonomer Lebensorganisation zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen, mit deren Hilfe sie die eigenen Lebenswege und Lebensräume selbstbestimmt gestalten können.

(vgl. Herriger in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. 6. Auflage, Berlin 2006)





Im Folgenden werden die wichtigsten Angebote des Projektes für beide Zielgruppen vorgestellt. Aus den Erfahrungswerten sollen Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit den genannten Zielgruppen formuliert werden.

4. Die Arbeit mit Jugendlichen

4.1 Ausgangssituation

Hauptzielgruppe des Projektes sind benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene. Konkret handelt es sich um unter 25jährige im Arbeitslosengeld-II-Bezug, die von der zuweisenden Stelle eher als arbeitsmarktfremd eingeschätzt werden. Diese Zielgruppe bringt sowohl individuelle als auch soziale Benachteiligungen und Beeinträchtigungen mit sich; diese können psychische und physische Probleme oder Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen auf der einen Seite, aber auch soziale Benachteiligungen auf der anderen Seite sein. Gerade dort, wo eine defizitäre Sozialisation im Bildungsbereich, in der Familie, im Freundeskreis oder im Berufseinstieg – zu vermerken ist, finden sich diese Benachteiligungen. Zu beobachten sind dann oft Verhaltensauffälligkeiten, Straffälligkeit, Drogenkonsum und -abhängigkeit, Schulverweigerung und Maßnahmemüdigkeit sowie mangelnde Schulabschlüsse. Häufig besteht bei den Teilnehmenden bei Aufnahme in das Projekt bereits eine langjährige Erfahrung mit pädagogischen und psychologischen Hilfen. Neben den Benachteiligungen treffen die PädagogInnen also auch häufig auf ein Motivationsproblem.

4.2 Methodische Überlegungen

„ICH bin was! ICH kann was! ICH mach was!“ ist nicht nur Motto des Projektes, sondern beschreibt auch den angestrebten Lernerfolg für die Teilnehmenden. Grundannahme ist, dass Menschen nur dann eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Mitglieder dieser Gesellschaft werden können, wenn sie erleben, dass sie gehört werden, wahrgenommen werden und auch ihre **Selbstwirksamkeit** entdecken. Lernen „mit Kopf, Herz und Hand“, also handlungsorientiertes Arbeiten, ist dabei besonders wichtig. Nur wenn die Jugendlichen sich selbst in Aktion und Interaktion erleben, sich vom Thema angesprochen fühlen und sich darin wiedererkennen, können Teamübungen erfolgreich sein. Besonders bei Personen mit Lern- und Konzentrationsschwäche, ist es wichtig, die Förderung individuell, kurzweilig und eindringlich, mit häufigen, aktiv gestalteten Lernpausen

zum psychophysiologischen Ausgleich zu gestalten. Der wichtigsten aller Kompetenzen, der **Reflexionsfähigkeit**, wird im Projekt ein hoher Stellenwert beigemessen; so wird besonders Wert darauf gelegt, dass die Teilnehmenden lernen, Feedback zu geben und auch anzunehmen. Auf diese Weise erwerben die Teilnehmenden nicht nur Kompetenzen, sondern machen sich gezielt und begleitet Gedanken über bereits vorhandene Kompetenzen und solche, die noch entwickelt werden müssen.

Bei den bereits vorgestellten verschiedenen Benachteiligungen ist es parallel zu einem abwechslungsreichen Unterricht besonders wichtig, eine intensive sozialpädagogische Begleitung anzubieten. Hier liefert der „Bedürfnis-Ansatz“ eine verständliche Erklärung: Solange die basalen Bedürfnisse nach Essen, Versorgung, Gesundheit, Sicherheit und Geborgenheit nicht befriedigt sind, kann schwerlich Engagement im Bereich des Lernens und Weiterbildens mit dem Ziel einer Selbstverwirklichung erwartet werden. Selbst das so gewünschte gesellschaftliche Gehörtwerden ist dann zweitrangig. Eine intensive pädagogische Begleitung sollte also dabei unterstützen, dass Finanznot und Schulden beseitigt, Drohungen verhindert, Sucht bearbeitet, Bewährungsaufgaben erfüllt, Obdachlosigkeit behoben, Selbstbewusstsein aufgebaut wird und die gesundheitliche Versorgung gesichert ist. Auch hier ist die fachliche Grundhaltung das Empowerment, also die Unterstützung zur Selbstregulation der Probleme, wobei auf vorhandene Ressourcen zurückgegriffen und die vorhandene Motivation der Teilnehmenden genutzt werden sollte.

4.3 Praktische Umsetzung

In jedem Durchlauf gibt es eine dreimonatige Grundqualifizierung und eine sechsmonatige AG-Phase. Anschließend sind die Teilnehmenden in einer dreimonatigen Nachbetreuung.

Jede/r Teilnehmende kann laufend einsteigen, sodann beginnt für ihn die neunmonatige Förderung, auch wenn dazu der Übergang in einen weiteren Durchlauf nötig ist.

Reflexionsfähigkeit

Kompetenzen sind „Dispositionen selbstorganisierten Handelns“*. Reflexionsfähigkeit gilt dabei als „Ausgangsd dispositionen, welche die Herausbildung von grundlegenden und abgeleiteten Selbstorganisationsdispositionen, den Kompetenzen, erst fundieren und ermöglichen.“** Die Fähigkeit, über die eigenen Kompetenzen zu reflektieren, ein Bewusstsein hierüber zu verinnerlichen, bestimmt also den Grad der Anwendung.

* Erpenbeck, J./von Rosenstiel, L. (Hrsg.). Handbuch Kompetenzmessung. Stuttgart 2007.
 ** Erpenbeck, J. et al. Metakompetenzen und Kompetenzentwicklung. QUEM-report, Schriften zur beruflichen Weiterbildung, Heft 95/Teil I. Berlin 2006.

Selbstwirksamkeit

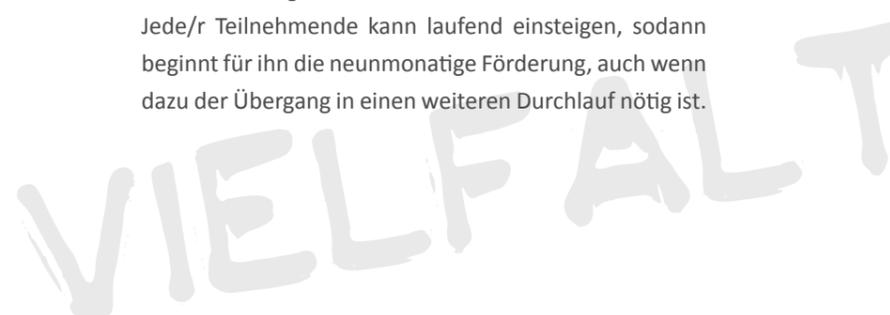
„Erfährt ein Jugendlicher, dass er sein Handeln und die Resultate daraus beeinflussen kann, dann wirkt dies kräftigend und erhöht seine Überzeugung, in Zukunft in mehreren Bereichen kompetentes Verhalten zeigen zu können.“* Er wird also Apathie minimieren, Probleme angehen und seinen Antriebs- und sein Selbstvertrauen verstärken können. Da das Arbeits- und Sozialverhalten erwiesenermaßen eng miteinander verknüpft sind, wird in beiderlei Hinsicht eine Ausbildungsreife erreicht werden können.

*Petermann und Petermann. Training mit Jugendlichen. Göttingen 2007.

9 Monate aktive Teilnahme + 3 Monate Nachbetreuung

Teilnehmer können laufend einsteigen und haben einen Anspruch auf 9 Monate Teilnahme

Grundqualifizierung 3 Monate:	AG-Phase, 6 Monate:	Nachbetreuung:
<ul style="list-style-type: none"> · Kompetenztraining · Aktive Förderung von Toleranz & interkultureller Kompetenz · Sozialkunde · Berufskunde · Bewerbungstraining · EDV-Training 	<ul style="list-style-type: none"> · Deutsch/Mathe/Allgemeinwissen · Bewerbungscoaching · Türkei/Griechenland: Land & Leute · interkulturelle Sensibilisierung · Theater-/Film-Projekt · Deeskalationstraining/Selbstbehauptung · Praktikum 	<ul style="list-style-type: none"> · je nach persönlicher Nachfrage · Unterstützung beim Bewerben



Inhalte der Grundqualifizierung sind:

• **Kompetenztraining**

Verschiedene Kompetenzen erkennen und erlebnisorientiert entwickeln und darstellen, mit dem Schwerpunkt auf Kommunikationskompetenz, Selbstbehauptung, Konfliktfähigkeit, Reflexionsfähigkeit

• **Aktive Förderung von Toleranz und interkultureller Kompetenz**

Integration zwischen Anpassung und Individualität, Vorurteile und Diskriminierung in der eigenen Erfahrung, Grundrechte, Menschenrechte und die verschiedenen Glaubensrichtungen, der Spaß an Demokratie: ausreden lassen, zuhören können und mitbestimmen

• **Sozialkunde**

System der sozialen Sicherung und seine Geschichte, Bedeutung von Solidarität, Berechnungsübung zum Sozialversicherungsabzug, Brutto-Netto-Vergleich, System der psychosozialen Versorgung

• **Berufskunde**

Überblick über Berufe und Ausbildungswege, regionale Aspekte, Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung, Zugangsvoraussetzungen, Wirtschaftskreislauf

• **Bewerbungstraining**

Bewerbungsmethoden, Vorbereitung von Vorstellungsgesprächen (Körperhaltung, Stimmbildung, Moderation, freie Rede), Ängste und Hoffnungen, Erfahrungen und Erwartungen

• **EDV-Training**

Textverarbeitung, Tippen am PC, Bewerbungen schreiben, Internetrecherche

4.4 Einige Beispiele aus der Praxis:

Ein **Radio-Moderationsschein** vom Bürgerfunk – also faires, offenes und diskriminierungsfreies Bürger-Radio – übt das Hören, Zuhören und Erzählen, lehrt Medienkompetenz und Demokratiekompetenz anhand von ersten journalistischen Erfahrungen, prägt eine wertschätzende Feedback-Kultur und bietet Einblicke in Schnitttechniken.

Ein **Betrieblicher-Ersthelfer-Schein** schafft Voraussetzungen für Führerschein und Einstellung, lehrt aber auch anderen zu Helfen und gibt Mut zur Zivilcourage.

Eine **Film-Produktion** lehrt Themen zu sammeln und zu präsentieren, selbstbewusst eigene Stärken zu benennen, fördert den Mut, sich zu eigenen gesellschaftlichen Wünschen reflektiert öffentlich zu äußern und schult nebenbei den Umgang mit Aufnahmetechnik sowie Schnittprogrammen.

Die **Schülerbefragung „Jugendliche zwischen Ausgrenzung und Integration“** der Bundeszentrale für politische Bildung regt an, über Benachteiligung nachzudenken, diese auf die eigene Situation zu übertragen, mit anderen darüber in Kontakt zu kommen und Forderungen zu formulieren. Nebenbei lernen die Teilnehmenden statistische Auswertungsprogramme kennen.



PRAXISBEISPIELE

PRAXISBEISPIELE



Ein **Deeskalationstraining** und ein Selbstbehauptungstraining schaffen Wertschätzung der eigenen Bedürfnisse, lehren, diese zu schützen (Stop-Übung) und erhöhen somit das Selbstbewusstsein und das Vertrauen auf eigene Empfindungen und Stärken. Darüber hinaus wird Wertschätzung für verschiedene individuelle Moralvorstellungen und Schutzbedürfnisse gelernt.



Ein **Kletterschein** lehrt nicht nur eine Sportart, also eine Möglichkeit der Fitness und des Wohlbefindens, sondern auch die Erfahrung: „Ich halte dich, du kannst dich auf mich verlassen“ – „Ich vertraue dir, ich geh jetzt weiter hoch“.



<http://www.90-minuten-gegen-rechts.de/>



Das **Einladen von ReferentInnen und das Besuchen von öffentlichen Veranstaltungen** machen gesellschaftspolitische Themen eindrücklich erfahrbar. An Ort und Stelle können Fragen beantwortet und Hemmschwellen beseitigt werden:

- **Veranstaltungen der DGB-Jugend** zum Thema gegen Rechtsradikalismus „90-Minuten-gegen-rechts“ und
- **Arbeitnehmervertretungen**, sichert eine engagierte und abwechslungsreiche Lehr-Situation, bringt die Teilnehmenden in Kontakt mit ExpertInnen.

Ein **interreligiöser Begegnungstag** mit Führungen in einer katholischen und einer evangelischen Kirche, einer Moschee, einem alevitisches Cem-Haus, einem Hindu-Tempel hilft dabei, andere Religionen und Kulturen zu verstehen. Der lebendige Eindruck, die Geräusche, Gerüche und Gefühle in Gotteshäusern beeindruckend und machen den Kontakt lebendig und unvergesslich, werfen Fragen auf, beantworten aber auch viele.



Informationstage und Berufsmessen wie der **DASA-Jugendkongress in Dortmund**, der **Berufsinformationstag in Lünen** und die **IHK-Ausbildungsbörse in Dortmund**, sowie Ausbildungsbörsen wie in Bergkamen bringen Teilnehmende in Kontakt mit Firmen der Region und Anforderungen von ArbeitgeberInnen. Bei einer **Recruiting-Veranstaltung**, z.B. der Deutschen Telekom können interessierte BewerberInnen einen Einstellungstest durchlaufen.



Beim **Erstwähler-Besuch beim Landtag** wird lebendiges Wissen über die rechtsstaatliche Grundordnung der Bundesrepublik vermittelt, das Demokratieverständnis geschult. Die Abläufe im Landesparlament werden verständlicher, auch durch das Treffen mit einem Abgeordneten. Im direkten Austausch mit Abgeordneten kommt es zum lebendigen Dialog. Die Teilnehmenden erhalten Informationen nicht mittelbar durch Medien oder Unterricht, sondern aus erster Hand.





Durch die Gestaltung von Holzpuppen bei der Kampagne „**Generation Zukunft**“ vom Landesjugendring NRW werden die Teilnehmenden nicht nur kreativ tätig, sondern beschäftigen sich auch mit ihrer Zukunft und ihren Wünschen an die gesellschaftlichen Veränderungen. Sie lernen diese ebenfalls zu präsentieren.



Beim „**Respect-Fußball-Turnier**“ toben sich Teilnehmenden nicht nur aus, sondern lernen gleichzeitig im sportlichen Sinne einen respektvollen Umgang und ein respektvolles Kräftemessen.

RESPECT



Über einen **transnationalen Austausch** werden andere Arbeits- und Lebensverhältnisse gesehen und die eigenen reflektiert. Im Rahmen des Projektes „ICH: Integration und Chancen“ fanden drei transnationale Austauschbesuche in Gythio/Griechenland und Ankara/Türkei statt. Diese Aufenthalte waren für die Teilnehmenden mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen verbunden:



In **Griechenland** war der Aufenthaltsort sehr einsam gelegen. Hier konnten die Teilnehmenden erfahren, wie sich ein intensives Einlassen auf sich selbst anfühlt, ohne TV und Internet und mit eingeschränktem Handy-Empfang. Hier wurde sehr schnell klar, dass die gewohnte großstädtische, industrialisierte Umgebung mit mediatem Überangebot nicht überall selbstverständlich ist. Andererseits haben viele der Teilnehmenden zum ersten Mal die Erfahrung gemacht, wie sich salziges Meerwasser, ein einstündiger Fußmarsch, schweißtreibendes Arbeiten in der Sommersonne anfühlen. Auch der Austausch beim Abendessen mit deutschen Jugendlichen, die vor Ort leben, und Einheimischen, z.T. mit Migrationserfahrung in Deutschland, gaben Identifikations- und Austauschmöglichkeiten. Das aktive Mitbauen an einem deutsch-griechischen Begegnungszentrum bot genau diese Begegnungsmöglichkeiten.

In der **Türkei** bot sich ein anderer Eindruck; hier befanden sich die Teilnehmenden in einer Großstadt. Gerade für die Teilnehmenden mit türkischem Hintergrund erweckte Ankara zunächst große Begeisterung und Emotionen. Diese Begeisterung führte im Laufe des Aufenthaltes zu einem Identifikationskonflikt, als die Teilnehmenden erfuhren, dass sie schnell als „die Deutschen“ erkannt und behandelt wurden. Begleitet durch türkische PädagogInnen konnten diese Verunsicherungen letztlich zu stärkerer Klarheit über die eigene Identität geführt werden. Bei Betriebsbesuchen gab es zahlreiche Möglichkeiten, die Arbeitsverhältnisse und Ausbildungsmodalitäten in Ankara kennen zu lernen und diese mit denen in Deutschland zu vergleichen. So konnte insgesamt im Kontakt mit fremden Lebensverhältnissen eigene Wünsche und Erwartungen an heimischen Chancen realistischer eingeschätzt werden. Dies erhöhte die Motivation der Teilnehmenden, die eigenen Ziele zu verfolgen.

Ein **Theaterstück** gemeinsam zu entwickeln, bedeutet, Ideen zu sammeln, sich einzubringen, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen, Verlässlichkeit zu trainieren, Bühnängste zu überwinden, Ideen zum Ausdruck zu bringen. Ein Theaterstück zum Thema Gewalt und Kontrolle zu erarbeiten bedeutet darüber hinaus, sich mit den eigenen Erfahrungen zum Thema Gewalt und Kontrolle – erlebt oder selbst ausgeführt – auseinanderzusetzen. Ein gemischtes Ensemble – Projektteilnehmende im ALG-II-Bezug, junge HobbyschauspielerInnen aus bildungsnahen Familien und PolizeibeamtInnen standen in diesem Projekt gemeinsam auf der Bühne – schult Neugierde, Toleranz und übt ein Sich-Einlassen auf fremde, ganz andere Menschen. Die Teilnehmenden lernen, über den Tellerrand des eigenen Sozialraums zu schauen.

CONTROLLER



© Fotos: Stefan Hinze

Demokratiekompetenz

Versteht man „Demokratie“ nicht nur hoheitlich als Systembegriff (Regierungsform), sondern auch als alltäglichen Handlungs- und Verhaltensbegriff [...] treten „zivilgesellschaftliche Bürgerkompetenzen“ in den Fokus. Hier nur einige:

- Gegenseitige Anerkennung
- Empathie, Solidarität
- Konfliktfähigkeit
- Kooperation zu gemeinsamen Zwecken
- Zivilcourage
- Verantwortungsübernahme
- Sprech- und Redefähigkeit
- Kommunikations-/Dialog-/Diskursfähigkeit
- Verhandlungsgeschick, Medienfähigkeit, Selbstbeherrschung, -regulierung und -kontrolle
- Selbstwirksamkeit

Vgl. Himmelmann, G. „Was ist Demokratiekompetenz?“ in Edelstein, W./Fauser, P. Beiträge zur Demokratiepädagogik, eine Schriftenreihe des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“, Berlin 2005.

4.5 Handlungsempfehlungen

Um ein erfolgreiches Arbeiten mit Jugendlichen zu gewährleisten, sollten abwechslungsreiche Inhalte und Methoden handlungsorientiert eingesetzt werden.

Junge Menschen zusammen lernen, arbeiten und sich aufhalten lassen

- bringt die üblichen Herausforderungen einer typischen Gruppenentwicklung
- aber auch die Einsicht, dass Vielfalt ein Gewinn ist.

Teamübungen handlungsorientiert ausrichten

- So können Teilnehmende eigene Fähigkeiten erleben, aber auch lernen, andere Teilnehmende aufgrund ihrer Fähigkeiten, unabhängig vom Schulabschluss (z.B. in Übungen wie Teamturm, Brücke-Bauen, Klettern, Projektarbeit) wertzuschätzen. Einem begleitenden Feedback kommt hier eine wichtige Rolle zu.
- Unterschiede fördern die Lösung von Teamaufgaben; die Einsicht von Vielfalt als Gewinn wird unmittelbar erfahren. Der Übertrag in diese Einsicht sollte ebenfalls gut begleitet werden.

Demokratiekompetenz und interkulturelle Kompetenz nahe bringen

Die spezielle Erfahrung in den Kursen zeigt, dass die Teilnehmenden sich nicht für allgemeinpolitische Begrifflichkeiten wie Integration, Demokratie oder Menschenrechte interessieren – auch dann nicht, wenn sie selber von Diskriminierungen betroffen sind. Wo politisch interessierte und engagierte SchülervertreterInnen beginnen lebendig zu diskutieren, bricht bei dieser Zielgruppe die Aufmerksamkeit ab. Daher muss auf die zugrundeliegenden Kompetenzen abgestellt werden.

Durch interaktive Übungen und erlebnispädagogische Spiele ist es durchaus möglich, auch dieser Zielgruppe den Spaß am Zuhören, Ausreden lassen und Mitbestimmen zu vermitteln. So erschließt sich den Teilnehmenden die Bedeutung dieser Kompetenzen und ihr Interesse ist geweckt. Während die Aussage „Wir müssen interkulturell sensibel sein“ auf Unverständnis stößt, wird eine Aussage wie „Jeder hat seine eigene Geschichte, eigene Stärken, eigene Schwächen, eigene Werte und eine eigene Meinung und auch ein Recht darauf“ eher verstanden und diskutiert. Hier eignen sich Übungen aus der Film- oder Theaterarbeit, um diese Themen aufzugreifen.

Fachliche Kompetenzen und Fähigkeiten als Lernziele auswählen, die somit als Vehikel für Demokratiekompetenz und Toleranz dienen

- Beim Bürger-Radio eigene Sendungen produzieren und lokale Geschichten erzählen, die für die Teilnehmenden eine Bedeutung haben.
- Einen Film drehen, in dem Wünsche an die Gesellschaft artikuliert werden und in dem für gegenseitiges Verständnis geworben wird.
- Ein Theaterstück inszenieren, bei dem viele verschiedene Persönlichkeiten zusammenarbeiten, sich abstimmen müssen und wobei Eigenarten akzeptiert werden müssen.

Gerade für diese Zielgruppe ist es besonders bedeutsam, eine angenehme, wertschätzende und einladende Atmosphäre zu schaffen, damit sie die Angebote annehmen und aktiv mitwirken. Für sie steht die persönliche Bindung zu Ansprechpersonen vor dem inhaltlichen Interesse.

Es existieren vielfältige gut aufbereitete Übungen, Aufgaben und Spiele, die kostenfrei über das Internet bezogen werden können:

- www.jugend-in-eigener-sache.de > Kompetenzen und ihre Merkmale
- www.dasa-dortmund.de > „DASA-Jugendkongress“ > „Unterrichtsmaterial“, z.B. Brettspiel „Wer bekommt den Job?“
- www.dgb-jugend-nord.de > „Jugendbildung“ > „Demokratie macht Schule“, Konzeptordner für den Unterricht
- www.ziellauf.de > Deeskalationstraining und Konfliktvermeidung im Ausbildungsverhältnis
- www.next-line.de > Motivationstraining, Arbeitsschutz, Lernen lernen
- www.mach-kein-stress.de > Brett- und Planspiel zum Thema: Gesellschaftliche Begrifflichkeiten und Zusammenhänge
- www.sozialpolitik.com > Geschichte der Sozialpolitik, Solidarität und aktuelles System der sozialen Sicherung
- www.europa.eu > „die EU für LehrerInnen“ > Schülerkalender

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN



„Interkulturelle Kompetenz in der Beratung“

„Interkulturelle Kommunikation im Kundenkontakt und Konfliktregelung“

5. Angebote für das Fachpersonal

5.1 Methodische und thematische Umsetzung

Für die Durchführung des Projektes ist es sehr wichtig, nicht nur die betroffene Zielgruppe – also Jugendliche – zu erreichen, sondern auch diejenigen Personen, die am gesellschaftlichen und beruflichen Integrationsprozess benachteiligter Jugendlicher beteiligt sind – also das Personal in den Jobcentren, den Schulen und bei der Polizei.

In Form von interkulturellen Schulungen und Begegnungen sollte über benachteiligte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund reflektiert werden; Vorurteile sollten hinterfragt und abgebaut werden.

Da es ein typisches Merkmal dieses Projektes ist, immer beide Seiten der Medaille zu beachten, also alle Beteiligten anzusprechen, ist es selbstverständlich, neben dem Fachpersonal auch Migrantenorganisationen anzusprechen, um hier ein Ohr für die innovativen Bestrebungen des Fachpersonals zu öffnen. So sollte beispielsweise die Polizei in ihrem Vorhaben, sich für Menschen mit Migrationshintergrund zu öffnen, unterstützt werden, indem parallel MigrantInnen informiert und optimalerweise beide Gruppen zusammengebracht werden.

Spezielle Schulungen zur Sensibilisierung und Stärkung der interkulturellen Kompetenzen wurden zum einen explizit für Mitarbeitende der Jugendabteilungen in den Jobcentren und zum anderen für die Polizei angeboten. Hierbei war die Akzeptanz und Unterstützung der Führungsebene der Jobcenter im Kreis Unna und in Hamm sowie der Polizei (Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW in Münster) sehr wichtig. Eine große Bedeutung für alle interkulturellen Fortbildungsangebote hatte die Praxisorientierung (interaktive Inhalte und Materialien), um eine positive Resonanz und Akzeptanz bei allen Teilnehmenden und einen Transfer in die alltägliche Arbeit sicher zu stellen.



Es wurden zwei Trainings angeboten, diese bauten aufeinander auf. Inhaltlich standen folgende Fragestellungen im Mittelpunkt:

- Welche unterschiedlichen Kommunikationsstile gibt es?
- Wo kommt es in der alltäglichen Arbeit mit Kunden am häufigsten zu Irritationen?
- Ist mein eigenes Verhalten und das meiner Klienten kulturell bestimmt oder handelt es sich um persönliche „Eigenarten“ bzw. gar „Marotten“?
- Wie kann ich mit Irritationen im interkulturellen Kontext konstruktiv umgehen?

Dabei wurde nicht nur theoretisch vorgegangen, sondern konkrete Fallbeispiele aus dem Alltag wurden besprochen, analysiert und auf Lösungsansätze hin untersucht.

Ziele dabei waren:

- das Erkennen und Erleben der kulturellen Aspekte im Eigen- und Fremdverhalten
- das Kennenlernen von zentralen kulturellen Orientierungen
- die Reflexion von interkulturellen Situationen und das Erarbeiten von Handlungsansätzen

Methodisch wurden Fallbesprechungen, Übungen, Gruppenarbeit, Lehrgespräche und Filmbeiträge eingesetzt.

Beim Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW (LAFP NRW) in Münster wurden Seminarangebote der Polizei unterstützt. So fanden im Rahmen der Anpassungsfortbildungen des LAFP „Kontaktbeamte muslimische Institutionen“ gute Kooperationen statt. An diesen Fortbildungen nahmen KontaktbeamtInnen insbesondere für muslimische Einrichtungen aus ganz NRW teil. Sie waren zum einen auf die verschiedenen Glaubensrichtungen im Islam (Sunnitentum, Alevitentum, Schiitentum) und zum anderen auf das spezielle Thema „Tod und Trauer im Islam“ ausgerichtet.

„Interkulturelle Kompetenz in der Polizeiarbeit“ und „Grundwissen Islam“



Sprachkurs „Türkisch für PolizeibeamtInnen“



Westfälische Rundschau 19.02.2011

Im Rahmen der Fortbildungsreihen des LAPF Münster konnte beobachtet werden, dass ein großer Wissensbedarf über MigrantInnen, insbesondere über die türkische Bevölkerungsgruppe und deren Religionen vorhanden ist. So äußerten die PolizistInnen auch den Wunsch, einen Sprachkurs „Türkisch für PolizeibeamtInnen“ zu belegen. Auf diese Bedarfsmeldung wurde in der Projektarbeit reagiert und der Kurs „Türkisch für den polizeilichen Alltagsgebrauch – Polizisten lernen Türkisch – Interkulturelle Kompetenz für die Straße“ angeboten. Die Besonderheit liegt darin, dass die Dozentin im Berufsalltag eine türkischstämmige Jugendkontaktbeamtin ist, also gerade auch über die Lebenswelten der Menschen aus der Türkei Wissen vermittelten und kulturelle Gebräuche und Gewohnheiten sowie bestimmte Gesten alltagstauglich erklären kann.

„Smily&Frusty – Anti-Gewalt-Training“



Die enge Zusammenarbeit mit der Polizei hat dazu geführt, dass ein **Konflikt- und Anti-Gewalt-Training**, das von einem Polizeibeamten entwickelt wurde, im Rahmen des Projektes als Seminar für MultiplikatorInnen angeboten werden konnte. Das im Jahr 1994 von dem Polizeibeamten und Verhaltenstrainer Wilhelm Stratmann entwickelte Konzept „**Smily&Frusty**“ wurde in der Vergangenheit bereits in verschiedenen Schulklassen erprobt; es ist besonders für Klassen mit hohem MigrantInnenanteil geeignet. Mit der Schulung wurden LehrerInnen, ReferendarInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Fachkräfte aus der Jugendarbeit sowie Mitarbeitende von Weiterbildungsträgern und andere Interessierte angesprochen. Die Schulung führte in das Anti-Gewalt-Programm ein und befähigte zur eigenständigen Durchführung in Schulklassen für Kinder und Jugendliche. Smily und Frusty sind pädagogische Hilfsmittel und Namensgeber des Programmes. Mit ihnen kann die Projektarbeit interessanter und abwechslungsreicher gestaltet werden. Dadurch wird die Aufmerksamkeit der Kinder und Jugendlichen erhöht. Das Training ist im Klassenraum auf vier bis fünf Schulstunden angelegt; ein oder zwei ModeratorInnen führen es unter Einbindung der Lehrkraft durch. Um eine nachhaltige Wirkung zu erreichen, übernimmt die Lehrkraft die Nachbereitung mit der Klasse.

Mit diesem Training soll erreicht werden:

- Gewaltstraftaten zu verhindern oder zumindest zu reduzieren
- Konfliktlösungsstrategien gemeinsam zu erarbeiten
- Kinder zu befähigen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen
- Situationsbewusstsein für die Rollen Opfer, Täter, Zeuge und Zuschauer zu schaffen
- die emotionale Seite, also die Gefühle von Opfern und Tätern zu verdeutlichen.

Inhaltliche Schwerpunkte des Trainings waren:

- Planung und Konzeption des Anti-Gewalttrainings
- einzusetzende Methoden (erarbeitendes Gespräch, Rollenspiele, Simulation, Sensibilisierung und Emotionen u.a.)
- Interkulturelle Kompetenz

Aufgrund der großen Nachfrage wurde das Training während der Projektarbeit mehrfach angeboten. Heute gehört es zum regulären Programmangebot des Bildungswerkes Multi Kultu.

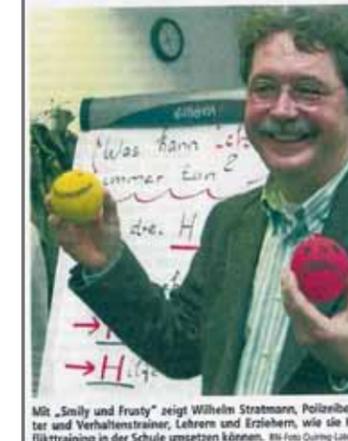
Konflikte lösen mit Smily&Frusty

Lehrerschulung im Bildungswerk Multi Kultu

LÜDEN • Wenn die Fäuste fliegen, hat sich viel ange-
spannt. Wohin mit Wut,
Frust und aggressiven Ge-
fühlen?
Kindern und Jugendlichen
fehlt manchmal einfach eine
Strategie, ihre negativen
Emotionen in richtige Bah-
nen zu lenken. Helfen kann
Wilhelm Stratmann, Vater
von „Smily und Frusty“. Das
sind ein weicher, gelber
Schaumstoffball und ein
kandelförmiger, vierfachver-
wickelter roter Luftballon, den
man auch mal so richtig auf
den Boden pfeffern darf.
Hinter den Symbolen steht
ein ausgeleitetes Konflikt-
und AntiGewalttraining für Ach-
t- bis 14-Jährige. Gestern schul-
te der Kriminalhauptkommissar
und Lehrbeauftragte an
der Fachhochschule Münster
im Bildungswerk Multi Kultu
Lehrer und Erzieher aus dem
Kreis Utena, die dieses Kon-
zept wiederum in ihren Klas-
sen umsetzen. „Gewalt hat es
zu jeder Zeit gegeben“, sagt
Stratmann. Vorbeugung sei
wichtig und das möglichst
schon im Kindesalter.
Stratmann beginnt bei den
Erwachsenen mit der Defini-
tion, mit Gewalt durch Wor-
te, gegen Gefühle, Körper
und Seele.
Anti-Gewalt-Training
In Rollenspielen geht es um
die Wahrnehmung von Emo-
tionen bei sich und anderen.
Smily und Frusty sind immer
dabei. Ein Ergebnis ist die
Konfliktlösung im Klassen-
stimmer nach fest vereinbar-
ten Zielen. „Das Gelernte soll
nicht nur im Kopf, sondern
auch im Bauch ankommen“,
ist Stratmann wichtig. Des-
halb wird die emotionale Sei-
te von Tätern und Opfern the-
matisiert.
Das Anti-Gewalt-Training
dient der Persönlichkeitsbil-
dung, soll die Gruppe sensibi-
lisieren und letztlich Strafta-
ten mindern, ist Wilhelm
Stratmann Anliegen. Smily
und Frusty helfen dabei. • gpl

Nächster Termin im Juni

• Das Konflikt- und AntiGewalt-Training „Smily und Frusty“ wurde 1994 von Kriminalhauptkommissar Wilhelm Stratmann entwickelt. Mittlerweile haben mehr als 700 Schulklassen des Programms genutzt.
• Da die Polizei NRW seit 2005 dieses Angebot nicht mehr an Schulen durchführt, konzentriert sie sich jetzt auf Multiplikatoren-schulungen.
• In Lüden findet diese im Rahmen des Xenos-Projektes „Ich – Integration und Chancen“ im Multikulturellen Forum e.V. in Ko-
operation mit dem Bildungswerk Multi Kultu statt.
• Der nächste Termin ist am Freitag, 18. Juni, von 8.30 bis 16
Uhr in der Münsterstr. 45b. Anmeldungen unter Tel. (05730) 30
630-19.
www.multikulti-forum.de



Mit „Smily und Frusty“ zeigt Wilhelm Stratmann, Polizeibeamter und Verhaltenstrainer, Lehrern und Erziehern, wie sie Konflikttraining in der Schule umsetzen können. Bild: Foto Quiring Langgert

Ruhr Nachrichten 04.02.2010

Informationsveranstaltungen „Polizei stellt sich vor!“ in den Migrantenorganisationen



5.2 Beispiele zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit

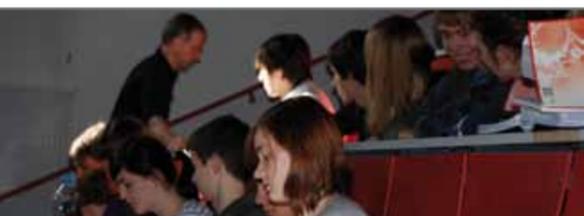
Es wurde bereits erwähnt, dass es ein erklärtes Ziel dieses XENOS-Projektes war, den Dialog zwischen dem Fachpersonal – hier speziell auch der Polizei – und der Bevölkerung – insbesondere den MigrantInnen – zu vertiefen. Hierbei wurden mehrere Ansätze erprobt und durchgeführt:

Zum einen wurde die Polizei dabei unterstützt, in Migrantenorganisationen ihre Angebote aus dem Bereich der Vorbeugung vorzustellen und somit den Kontakt herzustellen.

Es wurden Themen wie z.B. Gewalt, Jugendkriminalität und vorbeugende Hilfen, Opferschutz, Beratung und präventive Angebote bei Drogenproblematik, Fallen bei der Internetnutzung sowie Mobbing über soziale Netzwerke besprochen.

Zum anderen wurde die Personalwerbung der Polizei dahingehend unterstützt, dass ein Zugang zu Migrantenorganisationen geschaffen wurde und Informationsveranstaltungen in Schulen organisiert werden konnten. Bei diesen Veranstaltungen war u.a. auch der mögliche Zugang von MigrantInnen auch ohne deutsche Staatsangehörigkeit in den Staatsdienst, ein Thema.

Berufsinformation Polizeiberuf für Jugendliche mit Migrationshintergrund



In Kooperation mit dem Gleichbehandlungsbüro (GBB) Aachen wurden zwei Schulungen für das Fachpersonal – insbesondere für Mitarbeitende aus Beratungsstellen, Vereinen und Schulen – angeboten:

1. „Theoretische und praktische Grundlagen der Antidiskriminierungsarbeit“

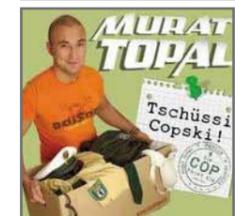
Die vielfachen Diskriminierungserfahrungen von Menschen mit Migrationshintergrund zeigen den Bedarf von Antidiskriminierungsarbeit und speziell auch die Notwendigkeit für Mitarbeitende in Beratungsstellen, Vereinen, Schulen, sich mit den Themen Diskriminierung und Rassismus auseinanderzusetzen. Was aber bedeutet dies praktisch für das eigene Arbeitsfeld? Welchen Aufgaben, (An-)Forderungen, Hindernissen und Erwartungen sehen sich die Fachkräfte gegenüber? Diese und weitere Fragen aus der alltäglichen Arbeit des teilnehmenden Fachpersonals wurden in dieser Schulung thematisiert.

2. „Konfliktlösungsmöglichkeiten bei Mobbing – in der Schule und im Ganztag“

Mobbing ist eine Form psychischer Gewalt und ist in Schulen sehr häufig anzutreffen. Die Betroffenen erleben diese Belastungssituation oft als traumatisierend. Schulische Leistungen werden durch Mobbing stark beeinflusst. Nicht zuletzt verschlechtert Mobbing das Schulklima. In dieser Schulung wurden praktische Verhinderungsmöglichkeiten von Mobbing im Klassenraum besprochen und praktische Beispiele aufgezeigt.

Murat Topal „Tschüssi Copski!“

Die Begegnung zwischen Polizei und BürgerInnen, speziell mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund, zu verbessern, muss nicht immer nur eine ernsthafte Darstellung und Diskussion zur Grundlage haben. Das gesamte Thema einmal humorvoll und dennoch genau beobachtet zu präsentieren und somit einen Spiegel den jeweils Handelnden vorzuhalten, stellt eine methodische Alternative dar. Daher wurde das Angebot des Comedian Murat Topal genutzt. Er ist ein ehemaliger Berliner Polizeibeamter mit türkischen Wurzeln und bietet in seinem Programm eine sehr humorvolle, leicht überzeichnete aber lebensnahe Gesellschaftsstudie. Durch diese Überzeichnung können sich die Teilnehmenden wiedererkennen, ihr eigenes Fehlverhalten reflektieren, ohne sich jedoch verurteilt oder ausgegrenzt zu fühlen.



© murattopal.de



Interreligiöser Begegnungstag

Das Thema Religion einmal einen Tag lang in den Fokus rücken, die Orte des Glaubens besuchen, alle Fragen von ExpertInnen beantwortet lassen, kann Neugierde befriedigen, Vorurteile und Ängste abbauen und somit Gemeinsamkeiten aufdecken. Besonders intensiv ist dieser lebendige und intensive Eindruck durch die zeitliche Dauer eines gesamten Tages. Die Vielfalt der besuchten Orte, z.B. einer katholischen Kirche, einer evangelischen Kirche, einer muslimischen Moschee, eines alevitischen Cem-Hauses, eines Hindu-Tempels lässt Gemeinsamkeiten erkennen, Unterschiede erkunden.

5.3 Handlungsempfehlungen

- Interkulturelle Kompetenz sollte mit Bezug zu den jeweiligen Erfahrungen handlungsorientiert geschult werden. Dabei ist es sehr wichtig, eine Vielfalt von Methoden einzusetzen (Fallarbeit, kritische Ereignisse, Arbeit mit Filmen, biografische Reflexion, Rollenspiele, Selbsteinschätzungsübungen, Impulsreferate, Präsentationen etc.).
- Interkulturelle Fortbildungen sollten ein wichtiger Bestandteil der Arbeit bei der Polizei und auch im Jugendbereich sein.
- Strategische und nachhaltige interkulturelle Fortbildungen erfordern ein gutes Netzwerk.
- Bei der Personaleinstellung der Polizei und in der Verwaltung sollte darauf geachtet werden, bei den Neueinstellungen BewerberInnen mit Migrationshintergrund stärker zu berücksichtigen, damit die Stellenbesetzung das Bevölkerungsverhältnis widerspiegelt. Zum einen können so die BürgerInnen profitieren, da sie besser verstanden werden. Andererseits profitieren aber auch die KollegInnen intern, da in Teamsitzungen Fälle noch einmal ganz anders beleuchtet werden können.
- Diese Angebote der Polizei (verstärkte Öffnung und auch vorbeugende Angebote) sollte auch zur Bekanntmachung des Polizeiberufes unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund, gerade z.B. in Migrantenorganisationen beworben werden. Solche Veranstaltungen sollten bei der Zielgruppe der Eltern nach Möglichkeit in deren Muttersprache und durch PolizistInnen mit Migrationshintergrund erfolgen.

- Für eine umfassende Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung sowie Förderung eines gewaltfreien, sozialverträglichen Klimas in den Klassenräumen ist es sehr hilfreich, mit externen TrainerInnen an einem neutralen Ort Anti-Gewalt-Trainings anzubieten. Die Antigewalttrainings sollten nicht auf einzelne SchülerInnen sondern auf die gesamte Klasse zugeschnitten sein und die SchülerInnen gleichermaßen in den Trainingsprozess interaktiv einbinden. Anti-Gewalt-Trainings sollten ein fester Bestandteil von Lehrerfortbildungen werden.
- Zur Gewaltminimierung unter Kindern und Jugendlichen sollten altersgerechte Trainingsangebote konzipiert werden (mit Karikaturen, in verständlicher Sprache, Moderation durch geschultes Personal etc.).
- Es sollte eine breite Öffentlichkeits- und Medienarbeit für mehr Toleranz und Sensibilisierung der Öffentlichkeit angestrebt werden. Medien können eine große Wirkung bei der Auseinandersetzung mit den Themen Abbau von Intoleranz, Förderung der Demokratiekompetenzen, Antidiskriminierung etc. erzielen.
- Zur besseren Verständigung und zur Dialogförderung sollte mit den Migrantenorganisationen zusammengearbeitet werden. So könnte durch regelmäßige, gegenseitige Besuche ein interreligiöser und interkultureller Austausch etabliert werden und somit beispielsweise auch der Zugang zu Gebetsräumen anderer Religionen (z.B. Moschee, Cem-Haus, Synagoge, Hindu-Tempel etc.) geschaffen werden.
- Es sollten Begegnungen zwischen ausgewählten KooperationspartnerInnen, wie z.B. Polizei und Migrantenorganisationen, initiiert und Kontakte vermittelt werden, damit eine erfolgreiche Prävention und Abbau von Intoleranz, Diskriminierung, Ausgrenzung und Jugendkriminalität etabliert werden kann.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Türklere polis olun çağrısı



Bergkamen'de yapılan toplantıda polislik mesleği hakkında bilgilendirilen Türk gençlerine polis olmaları çağrısı yapıldı.

BERKGAMEN-Bergkamen'de yapılan toplantıda, Türk gençlerine polislik mesleği tanıtıldı. Lünen Çoğ Kültürel Forum Derneği ile Unna ve Çevre Alevi Kültür Birliği'nin girişimi sonucu yapılan toplantıda, Dortmund polis Teşkilatı'nın Başkanı Volker Aschoff ve Saskia Schneider, Türk gençlerine polis olmaları çağrısında bulundu.

Polislik mesleği için gerekli kriterleri anlatan Başkomiser Volker Aschoff ve Saskia Schneider, sonüçüncü akınine polis olmak isteyenler Alman vatandaşlığı şartı aramadan katılarak, boyu başlarında 163 cm, enlerinde ise 168 cm ve üzeri, sağlığı olurlarını polis olabileceğini söyledi. Katırı Ben Vestfalya da 40 bin polisin bulunduğunu kaydeden Başkomiser Volker Aschoff, yılda bin 100 kayımlı polislik eğitimine kabul ediliyor.

Bayrurları kabul edenlerin Düsseldorf, Duisburg, Gelsenkirchen, Hagen, Köln ve Münster polis okullarında 3 yıllık eğitimden geçtikten sonra okullarıyla ilgili ve belirli miktarda maaş aldıkları hatırlattı. Partisi yapılan toplantıya bin firmanın temsilcileri de geldi. Gençler arasında da vestfalyalı Başkomiser Volker Aschoff ve Saskia Schneider'lerin de vardı. www.polisberuf-nrw.de adresinden daha geniş bilgi alabileceğini söyledi.

aktuell April 2010

Xenos: Polizei, Jugend und Eltern im Dialog

Lünen. Im Rahmen des Xenos-Projektes Integration und Chancen führt das Multikulturelle Forum am Donnerstag, 9. Dezember, von 16.30 bis 18.30 Uhr in den Räumen der Selimiye Moschee (DITIP) in Lünen, Roonstraße 37, einen Informationsabend für Jugendliche und deren Eltern durch, um den Dialog zwischen Polizei und Bevölkerung (insbesondere der mit Migrationshintergrund) zu vertiefen. Eine Jugendkontaktbeamtin der Polizei und ein Mitarbeiter des Kommissariats Vorbeugung beantworten Fragen u.a. zu Gewalt, Jugendkriminalität, vorbeugende Hilfen, Opferschutz und Verhinderung von Straftaten. Zusätzlich können die Jugendlichen mehr über das Berufsbild Polizist/in und den Zugang zum Polizeidienst erfahren. Die Veranstaltung wird in Türkisch und Deutsch stattfinden.

Westfälische Rundschau 07.12.2010

Theater mit der Polizei

Multikulti-Projekt geht ungewöhnliche Wege/Fachtagung im Hansesaal

LÜNEN. Theater mit der Polizei zu haben, ist meistens ziemlich ängstlich. Theater mit der Polizei zu machen, kann dagegen ganz neue Perspektiven eröffnen.

Am 4. Mai um 19 Uhr - Eintritt frei - erlebte das Stück „Controllier“ im Hilpert-Theater seine Premiere. Auf der Bühne sahen Jugendliche, die am Projekt „ICH“ (Integration und Chancen) des Multikulturellen Forums teilnahmen. Sie alle sind arbeitslos, zum Teil schon sehr lange und haben ihre familiären Wurzeln im Ausland.

Das Projekt will den jungen Leuten helfen, ihre Talente zu entdecken, auch in künstlerisch-musischen Bereich, und den vermeintlich Chancelosen eine Perspektive Richtung Ausbildung und Arbeit eröffnen.

„Controllier“ entstand seit September in Zusammenarbeit mit sechs Jugendlichen aus Hamm, sieben jungen Leuten aus Bergkamen und ihren Schauspielern des Jugendtheaters Cactus aus Münster. Außerdem arbeiteten sie an der Produktion des Stückes.

„Controllier“ entstand seit September in Zusammenarbeit mit sechs Jugendlichen aus Hamm, sieben jungen Leuten aus Bergkamen und ihren Schauspielern des Jugendtheaters Cactus aus Münster. Außerdem arbeiteten sie an der Produktion des Stückes.

Das Theaterstück ist in Kooperation mit der Polizei in ein Haus. „Es geht um städtische Gänge und um das Thema Kontrolle, zum Beispiel: Wie kontrolliere ich ein Computerspiel oder ein Handy? Wie bin ich von der Polizei kontrolliert worden? Wie kontrolliere ich mich selbst?“ erläutert Projektleiterin Andrea Große-Wiesmann.

Nur ein paar Schritte vom Theater entfernt, im Hansesaal, kann gestern rund 120 Fachleute aus einer Tagung zusammenkommen. Die Zielsetzung des ICH-Projekts stand dabei ebenso im Blickpunkt wie die Frage, welche Strategien generell erfolgsversprechend sind, um benachteiligten Jugendlichen Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Ruhr Nachrichten 11.03.2011

Mit „Xenos“ Chancen und Vielfalt fördern

Lünen. Unterstützung durch die verschiedenen Stellen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt - vor allem, aber bei weitem nicht nur, durch die Polizei - ist ein zentrales Element des Projekts „Xenos“, das sich gegen die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt richtet. Die Veranstaltung wird in Türkisch und Deutsch stattfinden.

Westfälische Rundschau 11.03.2011

Chance für Benachteiligte

Xenos-Projekt „ICH: Integration und Chancen“ als letzter Rettungsanker

Wenn Jugendliche mit Arbeit nichts am Hut haben wollen

LÜNEN • Rund 120 Teilnehmer nahmen an der Fachtagung im Hansesaal Lünen, im Rahmen seines Xenos-Projekts „ICH: Integration und Chancen“ teil. Ziel des Projekts ist es, benachteiligten Jugendlichen auf dem Weg zu selbstständiger Teilhabe in der Gesellschaft zu verhelfen.

Hamm und dem Kreis Unna zugehörigen, die verschiedenen Agenden, die alle vier Stellen sind die Vielfalt zu fördern. Alles vor dem Hintergrund, die multikulturelle Kompetenz aller zu unterstützen.

„Wir müssen nicht nur die Jugendlichen schulen und weisheitsvoll, sondern auch die Betriebe und Firmen mit denen sie arbeiten“, erklärte Thomas Becker, Programmkoordinator der ICH-Projekte im Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Deswegen waren die Mitarbeiter der Polizei, des Jugendkontaktbeamten der Polizei und des Kommissariats Vorbeugung dabei. Die Veranstaltung wird in Türkisch und Deutsch stattfinden.

Westfälischer Anzeiger 15.03.2011

Spiel fördert Selbstbewusstsein

Projektteilnehmer entwickeln Szenen-Collage / Innenminister Jäger kommt zur Premiere

LÜNEN. Anfangs wollten Sahil, Ali und Carolin gar nicht auf die Bühne - doch mittlerweile sind die beiden 20-Jährigen so selbstbewusst, dass sie sich sehr auf eine besondere Premiere freuen. Am Mittwoch, 4. Mai, um 19 Uhr (Einlass 18.30 Uhr) präsentieren die beiden jungen Frauen mit ihrem Mitstreiter „Controllier“ im Hilpert-Theater.

Die Collage aus verschiedenen Szenen zum Thema „Kontrolle“ hat einen prominenten Schirmherrn, NRW-Innenminister Ralf Jäger kommt nach Lünen, um das Publikum und die Akteure zu begrüßen.

„Controllier“ entstand seit September in Zusammenarbeit mit sechs Jugendlichen aus Hamm, sieben jungen Leuten aus Bergkamen und ihren Schauspielern des Jugendtheaters Cactus aus Münster. Außerdem arbeiteten sie an der Produktion des Stückes.

„Controllier“ entstand seit September in Zusammenarbeit mit sechs Jugendlichen aus Hamm, sieben jungen Leuten aus Bergkamen und ihren Schauspielern des Jugendtheaters Cactus aus Münster. Außerdem arbeiteten sie an der Produktion des Stückes.

Das Theaterstück ist in Kooperation mit der Polizei in ein Haus. „Es geht um städtische Gänge und um das Thema Kontrolle, zum Beispiel: Wie kontrolliere ich ein Computerspiel oder ein Handy? Wie bin ich von der Polizei kontrolliert worden? Wie kontrolliere ich mich selbst?“ erläutert Projektleiterin Andrea Große-Wiesmann.

Ruhr Nachrichten 29.04.2011



Theaterstück „Controllier“ am 4. Mai im Heinz-Hilpert-Theater – Jugendliche und Polizisten stehen gemeinsam auf der Bühne

Kontrolle für das Leben lernen

Lünen. Es geht um ausgefallene Computer-Zocken, Live-Streaming, Zocken und um andere Dinge, die Jugendliche auch kontrollieren können - oder von anderen kontrolliert werden. Die Jugendlichen des Projekts „ICH: Integration und Chancen“ sind im Hilpert-Theater am 4. Mai bei der Premiere des Stückes „Controllier“ zu sehen. Das Stück handelt von der Kontrolle im Leben und wie man sie in den Händen halten kann.

Westfälische Rundschau 29.04.2011

Fachtagung des Multikulturellen Forums im Hansesaal mit Gästen aus dem gesamten Bundesgebiet

Mit „Xenos“ Chancen und Vielfalt fördern

Lünen. Unterstützung durch die verschiedenen Stellen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt - vor allem, aber bei weitem nicht nur, durch die Polizei - ist ein zentrales Element des Projekts „Xenos“, das sich gegen die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt richtet.

Westfälische Rundschau 11.03.2011

„Controllier“ feiert Premiere im Heinz-Hilpert-Theater – Theaterstück ist Teil des Projektes „ICH: Integration und Chancen“

Kontrolle – Szenische Tiefenbohrung

Lünen. Das wie kein anderes Stück, was die im Hilpert-Theater über die Bühne des Hilpert-Theaters lief. Die vier Teilnehmer des Projekts „ICH: Integration und Chancen“ sind im Hilpert-Theater am 4. Mai bei der Premiere des Stückes „Controllier“ zu sehen. Das Stück handelt von der Kontrolle im Leben und wie man sie in den Händen halten kann.

Das Theaterstück ist in Kooperation mit der Polizei in ein Haus. „Es geht um städtische Gänge und um das Thema Kontrolle, zum Beispiel: Wie kontrolliere ich ein Computerspiel oder ein Handy? Wie bin ich von der Polizei kontrolliert worden? Wie kontrolliere ich mich selbst?“ erläutert Projektleiterin Andrea Große-Wiesmann.

Westfälische Rundschau 06.05.2011

Bunte Mischung aus Musik, Tanz und Interviews zum Thema Kontrolle

Miteinander und Verständnis

LÜNEN. Das Theaterstück „Controllier“ ist ein ganz besonderes und in dieser Form einmaliges Projekt zur Förderung der interkulturellen Verständigung. Die Jugendlichen des Projekts „ICH: Integration und Chancen“ sind im Hilpert-Theater am 4. Mai bei der Premiere des Stückes „Controllier“ zu sehen. Das Stück handelt von der Kontrolle im Leben und wie man sie in den Händen halten kann.

Ruhr Nachrichten 06.05.2011

Verblüffende Szenen

„Controllier“: Junge Erwachsene begeistern Publikum im Hilpert-Theater

LÜNEN. Mit einwöchigen intensiven Darbietungen hat das Projekt „ICH: Integration und Chancen“ am 4. Mai im Hilpert-Theater die Premiere des Stückes „Controllier“ gefeiert. Das Stück handelt von der Kontrolle im Leben und wie man sie in den Händen halten kann.

Westfälischer Anzeiger 06.05.2011

IMPRESSUM

Herausgeber: Multikulturelles Forum e.V. Münsterstr. 46b · 44534 Lünen · info@multikulti-forum.de
Geschäftsführer: Kenan Küçük
Projektleitung: Evrim Özay
ProjektmitarbeiterInnen: Andrea Große Wiesmann, Mustafa Koca
Redaktion: Zeynep Kartal

Grafisches Konzept & Gestaltung: ce:ge:we concept mail@cegewe-concept.de · www.cegewe-concept.de
1. Auflage: Juli 2011

ICH BIN WAS
ICH KANN WAS
ICH MACH WAS

Multikulturelles Forum e.V.
Münsterstr. 46 b · 44534 Lünen
Tel.: 02306 30630 - 0
Fax: 02306 30630 - 29
info@multikulti-forum.de
www.multikulti-forum.de

